

Das Neunhofer Land bei Lauf a. d. Pegnitz

Bestandsaufnahme an der Schwelle zum letzten Viertel unseres Jahrhunderts unter Einbeziehung der Entwicklung seit Beginn des Industriezeitalters

Entwicklungsperioden, die den menschlichen Lebensraum durch Strukturveränderungen verändert haben, lassen sich vom Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert hinein noch nach Jahrhunderten gliedern. Dann folgen solche Abschnitte in immer kürzeren Abständen. Heute genügen Jahrzehnte, um unsere Lebensbedingungen einschneidend zu wandeln. So scheint der Beginn des letzten Viertels unseres Jahrhunderts geeignet, in groben Zügen eine Bestandsaufnahme des Neunhofer Landes zu versuchen.

Welches Gebiet ist unter dem Begriff „Neunhofer Land“ zu verstehen? Zentrum ist der im späten Mittelalter „Markt“ genannte Ort Neunhof. Er war Sitz der reichsunmittelbaren Ritterschaft Neunhof. Grundherren waren seit 1660 die Freiherren von Welser. Zu diesem Territorium gehörten die Dörfer Beerbach und Tauchersreuth. Mittelpunkt des kirchlichen Lebens war und ist auch heute noch Beerbach, Sitz der Evang.-Luth. Kirchengemeinde, die unter dem Patronat der Familie von Welser steht und einen beträchtlichen Einzugsbereich umfaßt. Auch auf dieses Gebiet erstreckte sich der Einfluß der Neunhofer Grundherrschaft durch Besitz in den zugehörigen Orten und die Niedere Gerichtsbarkeit über die Dörfer Groß- und Kleinschaidt. Im Jahre 1806 ging die Ritterschaft Neunhof im Königreich Bayern auf. Betrachtet man das Neunhofer Land als geschichtlich gewachsene Einheit, so muß man zu dem Gebiet der Kirchengemeinde Beerbach, das den größten Teil bildet, auch noch die Siedlungen im Süden rechnen, die schon immer mit dem gesamten Bereich eng verflochten waren.

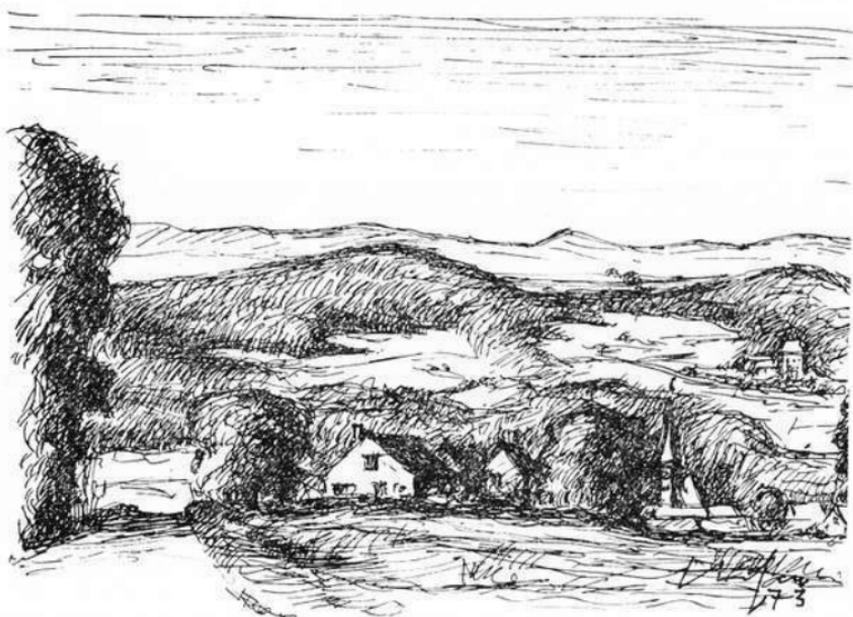
Die Landkreisreform von 1972

Bis zur Kreisreform im Jahre 1972 gehörte das Neunhofer Land dem Landkreis Lauf an, mit Ausnahme der Dörfer Groß- und Kleingeschaidt, die Teil des Landkreises Erlangen waren. Im Zuge jener Verwaltungsreform wurde die Gemeinde Beerbach, zu der auch Tauchersreuth gehört, gegen den Willen der Bevölkerung aus dem alten Verband herausgerissen und dem Landkreis Erlangen-Höchstadt zugeschlagen. Das historische Kernstück des Neunhofer Landes, die Orte Neunhof, Beerbach und Tauchersreuth umfassend, war zerschlagen worden. Gegen diese Verfügung haben die Einwohner von Beerbach und Tauchersreuth unermüdlich angekämpft. Initiativen aus der Bevölkerung waren eine wertvolle Unterstützung für Bürgermeister und Gemeinderat. So wurden in Tauchersreuth Spruchtafeln angebracht, um die breite Öffentlichkeit auf das örtliche Problem aufmerksam zu machen. Andere Bürger wandten sich in offenen Briefen, die klar und eindeutig die Situation nach historischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten darstellten, an höchste Regierungsstellen. Maßgebende Politiker wurden auf gleiche Weise informiert. So kam es schließlich im Jahre 1975 zu einer Abstimmung, bei der sich die Bürgerschaft mit über 98 Prozent der abgegebenen Stimmen bei sehr hoher Beteiligung für die Eingliederung in die Stadt Lauf und damit für die Rückkehr

in den alten Landkreis, jetzt Landkreis Nürnberger Land, aussprach. Mit großer Freude und Erleichterung wurde im Oktober 1975 die Kunde aufgenommen, daß dem Bürgerwillen Rechnung getragen wird.

Die Landschaft: Geologischer Aufbau, Entstehung der Kulturlandschaft

Geographisch stellt das Neunhofer Land eine geschlossene Einheit dar. Den Landschaftscharakter bestimmt ein langgestreckter Höhenzug des Schwarzen Jura (Lias), der sich inselartig, als Vorposten der Juraformation, weit gegen das mittelfränkische Keuperbecken vorschiebt. Bei Kalchreuth (413 m) beginnend, zieht er nach Osten und erreicht im Neunhofer Land bei Tauchersreuth 440 m Meereshöhe. In seinem weiteren Verlauf tritt er, stärker aufgliedert und niedriger werdend, nicht mehr so markant hervor. Schließlich läuft er nach Südosten, zu den Tälern der Pegnitz und des Röttenbaches hin, aus, die ihn von der Fränkischen Alb trennen, an die er nur im Nordosten, bei Kirchröttenbach, näher herankommt. Im Norden ist der Zusammenhang durch das weiträumige Schwabachtal (Erlanger Schwabach), dessen Verlauf durch Absenkung in der Tertiärzeit vorgezeichnet wurde, deutlich unterbrochen. Die jüngeren Schichten des Braunen und Weißen Jura (Dogger und Malm) sind abgetragen. Es entstanden Landschaftsformen mit weichen Konturen, sanft gerundete Rücken und muldenartige Täler. Nur die höchste Erhebung des Kammes bei Kleingeschaidt und Tauchersreuth ist mit einer flachen Kuppe der untersten Doggerschicht überdeckt. In der Übergangzone Keuper-Lias tritt Rhätsandstein hervor, in den sich die von den Höhen herabströmenden Gewässer eingengt und romantische Schluchten ausgewaschen haben.



„Im Lohe“ bei Beerbach Federzeichnung: Stefan Breuling

Die landwirtschaftlich genutzten Flächen bilden einen bunten Teppich aus Wiesen und Äckern, belebt durch Hopfen- und Obstgärten, gegliedert durch Feldgehölze, Hecken und eingesprengte Waldparzellen. Ursprung dieser abwechslungsreichen Kulturlandschaft waren mittelalterliche Rodungsinseln im Sebalder Reichswald. Obwohl der Wald im Laufe der Jahrhunderte weiter zurückgedrängt wurde, entstand keine ausgedehnte, völlig freie Fläche, wie im westlich anschließenden Raum Heroldsberg-Kalchreuth-Eschenau. Ein nahtloses Zusammenwachsen der Feldfluren ist nicht erfolgt. Landschaftsgestaltende Bewaldung steigt im Gegensatz zur Kalchreuther Höhe über 400 m Meereshöhe hinauf und bedeckt teilweise die Rücken der Lias-Formation. Das Neunhofer Land ist fast vollständig von ausgedehnten Waldungen umschlossen. Im Süden sorgt der weitläufige Sebalder Reichswald für Abschirmung gegen das Zentrum des Nürnberger Ballungsraumes, im Osten dehnt sich ein umfangreiches Waldgebiet aus, zu dem der Nürnberger Spitalwald, Teil der Heilig-Geist-Spitalstiftung, gehört, und auch nach Norden hin schaffen größere und kleinere Waldstücke eine Abgrenzung gegen den Raum des Schwabachtales; lediglich der westliche Teil um Groß- und Kleingeschaidt geht offen in die waldlose Kalchreuther Höhenlandschaft über. So ist es die überall gegenwärtige Nähe des Waldes, die auch heute noch den ursprünglichen Charakter der mittelalterlichen Rodungslandschaft erahnen läßt. Die Waldungen bestehen überwiegend aus Fichten- und Föhrenbeständen, vielfach von Strauchwerk und einzelnen Laubgehölzen gesäumt. Hin und wieder kommt Mischwald vor. Stellenweise trifft man Eichenbestände, die früher weiter verbreitet waren. Die Flora bietet, obwohl sie in ihrer Vielfalt Einbußen hinnehmen mußte, immer noch interessante Standorte an Gehölzrändern, in geschützten Rhätschluchten und auf Feuchtwiesen.

Die Landschaft des Neunhofer Landes stellt einen wichtigen ökologischen Ausgleichsraum in der mittelfränkischen Industriezone dar. Landschaftliche Situationen, dünne Besiedelung und Fehlen von Durchgangsverkehr schaffen für viele Arten Lebensräume, die sie anderswo im Ballungsraum nicht mehr vorfinden. Dies gilt besonders für Tiere, die sowohl Wald als auch freie Fluren als Lebensgrundlage benötigen.

Siedlungsentwicklung und Wirtschaft

Entscheidende, die historische Kulturlandschaft des Neunhofer Landes prägende Akzente setzen die mit ihr zu einer natürlich gewachsenen Einheit verschmolzenen Siedlungen. Sie gehen zurück auf die Rodungen, mit denen Ende des 11. Jahrhunderts begonnen wurde, um Nürnberg, dem neu gegründeten Stützpunkt der Reichsgewalt, das zu seiner Versorgung und wirtschaftlichen Entwicklung nötige Hinterland zu verschaffen. Im allgemeinen entstanden die neuen Siedlungen entlang der Flußtäler und Verkehrswege. Da diese Voraussetzungen im Neunhofer Land fehlten, dürften allein die fruchtbaren Liasböden ausschlaggebend für die Erschließung gewesen sein. Somit waren schon von Anfang an dem Wachstum der Siedlungen Grenzen gesetzt. Selbst der herrschaftliche Sitz Neunhof, wohl nur aus Prestigegründen als Markt bezeichnet, kam über das Maß eines mittleren Dorfes nie hinaus. Die Bevölkering der Dörfer, Weiler und Einöden bezog über Jahrhunderte hin ihren Lebensunterhalt fast ausschließlich aus der Landwirtschaft. Auch der Anbruch des Industriezeitalters brachte für das Neunhofer Land keine Änderung. Die Betriebe siedelten sich in dem durch den bereits erwähnten Waldgürtel ge-

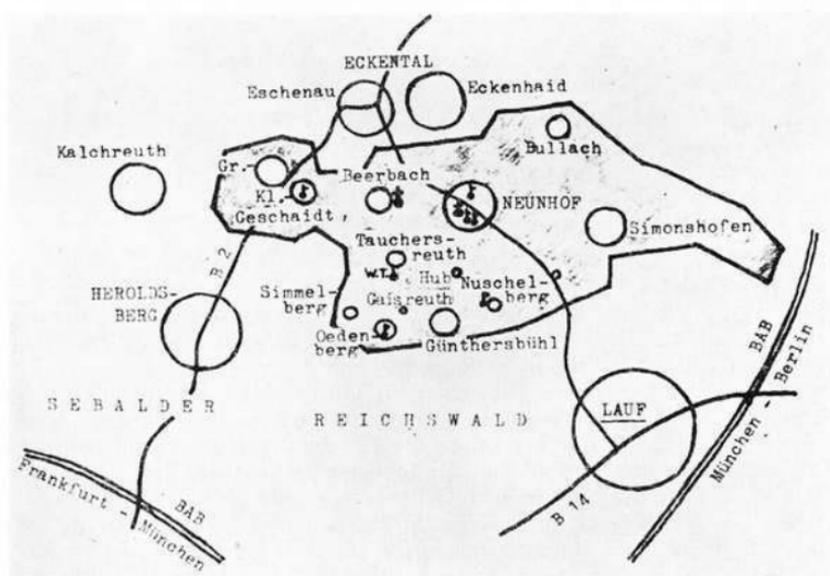
trennten Pegnitztal an, das durch zwei Bahnstrecken, eine links und eine rechts des Flusses, erschlossen wurde. Durch die dort schon lange für gewerbliche Tätigkeit genutzte Wasserkraft war eine industrielle Entwicklung bereits vorgezeichnet. Zwar wurde das Neunhofer Land im Westen bei Großgeschaidt von der eingleisigen Nebenstrecke Nürnberg-Gräfenberg berührt, doch diente diese Linie hauptsächlich dem Personenverkehr und der Beförderung landwirtschaftlicher Güter; Impulse für eine Industrialisierung gingen von ihr nicht aus. Das Neunhofer Land blieb weiterhin reines Agrargebiet. Ertragreiche Böden und genügende Besitzgrößen verhalfen den Bauern zu beträchtlichem Wohlstand. Neben dem Obstbau trug dazu entscheidend der von etwa 1840 an forcierte Hopfenanbau bei. Der steigende Reichtum löste in den Dörfern, wie auch heute wieder, eine gewaltige Neubauwelle aus. Viele erdgeschossige Fachwerkbauten wurden abgerissen und durch Häuser aus Sandsteinquadern, vielfach mit zwei Stockwerken, ersetzt. Auch Scheunen und Nebengebäude wurden mitunter in Sandstein-Massivbauweise neu aufgeführt. Im Gegensatz zu den meisten Bauten unserer Zeit führten diese Gebäude aus heimischem Steinmaterial nicht zu Störungen der Ortsbilder, da sie das für die Landschaft typische Steildach beibehielten. Wo die mehrstöckigen Dachböden der Hopfentrocknung dienten, sorgten in jedem Stockwerk niedrige, über die ganze Breite der ziegelgedeckten Dächer hingezogene Gauben für gute Durchlüftung. Diese Hopfendächer prägen mit ihrer kennzeichnenden Gliederung den Charakter der Häuser, der Dörfer, ja der ganzen Landschaft. Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts flaute die Bautätigkeit ab. Dann folgte der Übergang zu verputzten Ziegelbauten, die weiterhin im überkommenen, bodenständigen Baustil errichtet wurden. Gebäude mit städtischem Charakter und Villen in zeitüblichen Baustilen fanden im abgelegenen Neunhofer Land keinen Eingang.

Die erste Hälfte unseres Jahrhunderts brachte für das Neunhofer Land keine strukturellen Umwälzungen. Bei wenig veränderten Einwohnerzahlen waren bauliche Erweiterungen der Dörfer unbedeutend. Nach Ende des zweiten Weltkrieges fanden neben Ausgebombten aus den nahen Städten auch viele Heimatvertriebene notdürftige Unterkunft in den Orten des Neunhofer Landes. Sesshaft wurden nur wenige, überwiegend in Neunhof und Großgeschaidt. Die Mehrheit zog es näher an ihre Arbeitsplätze, die sie nur im industriellen Bereich finden konnten, also in die Städte oder in Orte mit Bahnverbindung. Zehn Jahre nach Kriegsende war diese Bevölkerungsbewegung im großen und ganzen abgeschlossen, ohne nennenswerten Zuwachs für das Neunhofer Land. In den folgenden zehn Jahren begann der Rückgang landwirtschaftlicher Arbeitsplätze infolge Veränderung der Ertragslage und zunehmender Technisierung. Die überschüssigen Arbeitskräfte fanden Beschäftigung in den nahegelegenen Industrieorten, die jetzt leichter, meist mit eigenen Fahrzeugen, erreicht werden konnten. Nach außen hin wurde diese Wandlung nicht sichtbar: die Dörfer behielten ihr ländliches Gepräge.

Die letzte zehnjährige Zeitspanne, die nun hinter uns liegt, hat mit Vehemenz unseren Lebensraum verändert. Überhitzte Bautätigkeit hat besonders in Ballungsräumen die Kulturlandschaft schwer verstümmelt. Zum Glück wurden im Neunhofer Land nicht alle Dörfer durch wesensfremde Anhängsel, wie Bungalowsiedlungen mit Vorstadtcharakter und Ansammlungen von 08/15-Zweifamilienhäusern, verunziert, die durch rücksichtslose Mißachtung landschaftsbezogener Baugestaltung zu störenden Fremdkörpern im Erscheinungsbild

bild der Dörfer und in der Landschaft wurden, betont durch das in Mode gekommene schieferschwarze Dachdeckungsmaterial und das strahlende Einheitsweiß der Fassadenflächen. Gewerbe- und kleinere Industriebetriebe wurden nur in Kleingeschaidt, Neunhof, Simonshofen und Nuschelberg angesiedelt.

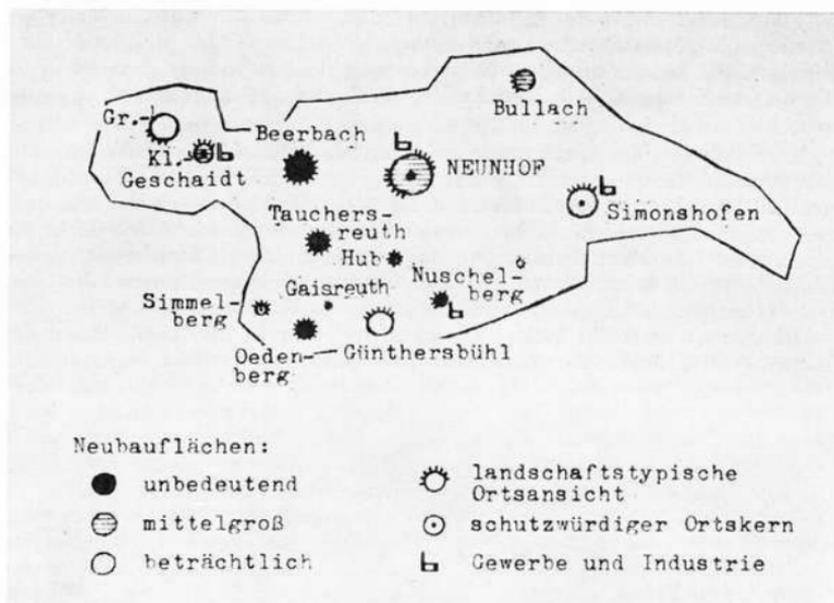
Obwohl in den Orten mit stärkerer baulicher Entwicklung die Wohnfunktion mehr in den Vordergrund getreten ist, prägt die Landwirtschaft auch heute noch das Leben im Neunhofer Land. Die Zahl der Vollerwerbsbetriebe liegt verhältnismäßig hoch. Rückläufig ist der Obstbau, die Hopfenanbaufläche ist geschrumpft. Trotzdem bestimmen immer noch zahlreiche Hopfengärten das Landschaftsbild, besonders um die Orte Neunhof, Simonshofen und Bullach. Das Neunhofer Land gehört zum Anbaugebiet „Hersbrucker Gebirge“. Simonshofen ist sogar der bedeutendste Anbauort dieses Bereiches, dessen Erzeugnisse als „Hersbrucker Gebirgshopfen“ gehandelt werden.



Das Neunhofer Land

Die Siedlungen heute und ihr Einfluß auf das Landschaftsbild

Da gerade die Eigenart der menschlichen Siedlungen ausschlaggebend für das Erscheinungsbild einer Kulturlandschaft ist, soll im folgenden versucht werden, die heutige Situation im Neunhofer Land näher zu untersuchen. Zunächst werden die Orte aufgeführt, die in den letzten Jahren durch starke Siedlungstätigkeit baulustiger Städte ihr Gesicht verändert haben. Zu dieser Kategorie gehören Großgeschaidt, Simmelberg, Günthersbühl und Simonshofen. Mittlere Bautätigkeit war zu verzeichnen in Neunhof, Bullach und Kleingeschaidt. Alle bisher genannten Orte weisen erhaltenswerte Ortskerne auf und zeigen wenigstens von einigen Standpunkten aus noch unverfälschte An-



sichten. Eine Sonderstellung nimmt Neunhof ein, die größte Siedlung des Neunhofer Landes. Die herrschaftlichen Schlösser, die ehemals befestigte Kirche und viele schöne Sandstein- und Fachwerkhäuser bilden ein besonders schutzwürdiges Ensemble, das als gut erhaltenes Beispiel eines ritterschaftlichen Herrnsitzes überregionale Bedeutung hat. Am ursprünglichsten erhalten sind die Dörfer Oedenberg, Tauchersreuth und Beerbach. Sie bilden eine, am Saume des Sebalder Reichswaldes beginnende, nach Norden führende Achse, die auf engem Raum alle Eigenarten der für das Neunhofer Land typischen Siedlungen vereinigt, sowohl von der topographischen Lage her, als auch in Hinblick auf die Siedlungsformen. Oedenberg, an der südlichen Abbruchkante des Lias-Höhenzuges, mit seinem Schlößchen und schöner alter Bausubstanz, zeigt die Form eines Straßendorfes, das von West nach Ost verläuft. Tauchersreuth, in dominierender Lage auf dem Scheitel des Höhenrückens, ebenfalls ein in gleicher Richtung verlaufendes Straßendorf mit einer nach Süden abzweigenden Entwicklungsachse, ist wohl das schönste Höhenddorf des Nürnberger Umlandes. Neben sehenswerten Bauernhäusern besitzt es mit dem kleinen, achteckigen Wasserturm aus dem Jahre 1907 ein interessantes technik-geschichtliches Baudenkmal. Beerbach, in einer Talmulde zu Füßen des Höhegebietes gut überschaubar gelegen, präsentiert sich als Haufendorf mit eigenwilligem Ortsbild. Bemerkenswert ist die abseitige Lage des Kirchenviertels mit der spätgotischen Hallenkirche, dem barocken Pfarrhaus und der ehemaligen Schule. Die Reihe dieser typischen Dörfer wird ergänzt durch die Weiler Hub und Simmelberg, die mit ihren wuchtigen, ziegelroten Steildächern in der Landschaft unübersehbare Akzente setzen. Das Simmelberger Neubaubgebiet verbirgt sich, glücklicherweise kaum einsehbar, an einem zum Wald abfallenden Hang. Der Herrnsitz Nuschelberg, etwas weiter östlich,

bereichert das Landschaftsbild; die bereits erwähnte Brotfabrik liegt bei Ansicht von Westen nicht im Blickfeld. Der Einödhof Gaisreuth, malersich gelegen, rundet die bunte Palette ländlicher Siedlungsformen ab. Diese Vielfalt, gepaart mit landschaftlichen Höhepunkten, macht den Raum Oedenberg-Tauchersreuth-Beerbach zu dem wohl schönsten und in seiner Eigenart am besten erhaltenen, zusammenhängenden Teil der Altnürnberger Landschaft. Hier ist diese historische Kulturlandschaft, wie sie schon Albrecht Dürer gezeichnet hat, wie sie auf alten Stichen zu sehen ist, noch lebendig.

Die Naherholung und ihre Probleme

Das Neunhofer Land ist durch seine Lage in der Übergangszone vom Sebalder Reichswald zur bäuerlichen Kulturlandschaft ein wichtiges Gebiet für die Naherholung im mittelfränkischen Verdichtungsraum. Hier wird die stille, intime Atmosphäre des Waldes durch die mehr Anregung vermittelnde, überschaubare, reich gegliederte Feldflur, die weite Ausblicke ermöglicht, in idealer Weise ergänzt. Gerade diese Wechselwirkung trägt wesentlich zur Steigerung menschlichen Wohlbefindens bei. Besonders zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die herrlichen Aussichtspunkte der Tauchersreuther Höhe, die zu den schönsten in Mittelfranken zählen. Von dort reicht der Blick vom Erlanger Raum, über die Höhen der Fränkischen und Hersbrucker Schweiz, die Jurahöhen bei Neumarkt mit den vorgelagerten Inselbergen, den Hahnenkamm bei Gunzenhausen, bis zum Hesselberg und weiter, über den Rangau hinweg, bis zu den Höhen der Fränkischen Stufenlandschaft. Hinter der Kulisse des Sebalder Reichswaldes im Vordergrund breitet sich die mittelfränkische Beckenlandschaft mit ihren Städten vor den Augen des Beschauers aus. Die Anziehungskraft des Neunhofer Landes auf die Erholungssuchende Bevölkerung der nahen Städte ist so groß, daß der starke Ausflugsverkehr zunehmend Probleme mitsichbringt. Die Autowelle überflutet regelrecht die Landschaft, begünstigt durch den guten Ausbauzustand der zahlreichen Ortsverbindungsstraßen und Flurbereinigungswege. Der ruhende und fließende Verkehr wird immer mehr zu einem erheblichen Störfaktor für die Naherholung. Überlastete und verstopfte Ortsstraßen machen Spaziergänge durch die beschaulichen Dörfer fast unmöglich. Besonders reizvolle Plätze in der Landschaft gleichen mitunter Stehplatzrängen eines Fußballstadions nach einem großen Spiel. Eine Parallele zu städtischen Verhältnissen bahnt sich an. Die autogerechte Stadt ist tot! – Wann stirbt die autogerechte Landschaft? – Die Errichtung landschaftsgerechter Parkplätze ist kein unlösbares Problem; ein paar Schritte mehr zu gehen, kann den Ausflüglern, zu ihrem eigenen Vorteil, zugemutet werden.

Schutz des Neunhofer Landes, eine kulturelle Aufgabe

Das Neunhofer Land so, wie es in das letzte Viertel unseres Jahrhunderts hineingeht, zu erhalten, ist eine wichtige kulturelle Aufgabe, die unter Mitwirkung der ordnenden und planenden Behörden gelöst werden muß, da solche Landstriche in Verdichtungsräumen kaum mehr zu finden sind. Seine charakteristischen, ländlichen Siedlungen mit bodenständiger Bausubstanz und historischen Baudenkmalern vermitteln in Zusammenklang mit der in Jahrhunderten von Menschenhand gestalteten Kulturlandschaft ausdrucksstarke Bilder, die Ruhe und Geborgenheit ausstrahlend, unser Leben durch Stärkung des Heimatempfindens bereichern.



Blick von Schloß Nr. 3 auf Neunhof. Kupferstich aus dem 18. Jahrhundert
Foto: Röckelein

Ewald Glückert

Neunhofer Land

Im Herbst 1975 entstand im östlichen Mittelfranken eine neue Gruppe des Frankenbundes mit dem Namen „Freunde des Neunhofer Landes“.

Auf der Landkarte ist die Bezeichnung „Neunhofer Land“ nicht zu finden. Es handelt sich vielmehr um einen historischen Begriff, der auf die einstige reichsfreie Ritterschaft Neunhof im Kanton Gebürg zurückgeht. Das stattliche Dorf Neunhof und die umliegenden Orte, die zum Einzugsbereich der neuen Frankenbundgruppe gehören, liegen in einer reizvollen Vorjuralandschaft zwischen dem Sebalder Reichswald und den Ausläufern der Fränkischen und Hersbrucker Schweiz. Obgleich im mittelfränkischen Ballungsraum Nürnberg gelegen, konnte sich dieses kleine Gebiet am Rande der Landkreise Nürnberger Land und Erlangen-Höchstadt viel von sein Ursprünglichkeit bewahren.

Das Neunhofer Land ist alter Reichsboden. Im Zusammenhang mit der Gründung Nürnbergs setzte im 11. Jahrhundert die Rodung und Besiedlung des bis dahin unberührten Waldgebietes zwischen Pegnitz und Erlanger Schwabach ein. In dieser Zeit entstanden auch die meisten Orte, so Neunhof als Außenstelle des Reichsamtes Heroldsberg, Beerbach und Odenberg als Burgsitze kleiner Reichsdienstmannen. Alte fränkische Adelsgeschlechter aus dem Forchheimer Raum, aber auch Patrizier und Stiftungen der nahen Stadt Nürnberg übten im späten Mittelalter die Grundherrschaft aus. Die Bedeutung